

über das ganze Erzgebirge ausgebreitet liegt, wie seine dunklen Wälder. Um den Eindruck voll in sich aufzunehmen, sind zwei Punkte zu empfehlen. Der erste ist dort, wo der Graben zum zweiten Male durch einen kleinen Tunnel geleitet wurde. (Wir müssen freilich den durchbrochenen Felsen überklettern.) Hier dringt die ansehnliche Wassermenge aus engem Felsverliess unter Geräusch hervor, gleichsam wie ein mächtiger Quell, der dem Erdinnern erst entströmt. Die Umgebung ist ein erhabenes Idyll. Die zweite Stätte, die wildeste von allen, finden wir etwa eine Viertelstunde vor dem Katzenstein, wo dieser bereits in Sicht. Hier erscheint der ganze Thalkessel fast wie eine riesenhafte, bizarr geformte Felsgrotte, bei der die Wölbung zusammengebrochen ist.

Wir gehen noch einige hundert Schritt am Graben entlang, obgleich es scheinen will, als ob wir damit den Katzenstein schon in den Rücken bekämen. Hier erst finden wir einen gut gebahnten Weg hinab auf die grandiose Bastei, welche wir in Ausflug 20 schon beschrieben.

Wer von hier aus die Tour nach Zöblitz hin abändern will, den verweisen wir auf den oben beregten Aufsatz, im anderen Falle beginnen wir die Führung wieder am Pobershauer Thal, da wir auch den Weg bis dahin etwa eine Viertelstunde lang bereits angegeben. In Pobershau kommen wir, sofern wir recht gegangen, in die Mitte des Dorfes; dort steht eine unansehnliche, aber viel besuchte Schenke, die unter der Bezeichnung „Bei Schachtelgünthers“ bekannt ist.

Wir berühren das Dorf „Gebürge“ und schneiden dann im Angesicht der Stadt Marienberg schräg über den grossen Exercierplatz hinweg nach dem „Dörfel“ zu, einer Art Vorstadt.

Als der Silberbergbau noch in hoher Blüthe stand, da hat die Stadt Marienberg glänzende Zeiten erlebt, doch diesem goldnen Zeitalter folgten lange, lange Perioden der Noth, des Elends und des mannichfachsten Unglücks. Brand und Krieg mit ihren grimmigsten Gefolgen klopften an die Stadthore und hausten darinnen, so dass die Stadt zu Zeiten ganz verödet lag und die Bevölkerung in eine Anarchie versank, welche erst die moderne Zeit mit ihren ungeheuren Hilfsmitteln zu verscheuchen im Stande war.

Die Kirche ist sehenswerth (1876 restaurirt). Das Archiv enthält ein handschriftliches Werk von Adam Riese.